

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 148 (2007)

Artikel: Erlaubnis zum Start ist erteilt
Autor: Vogel, Lukas / Baltensperger, Marianne / Odermatt-Bürgi, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kultur in Nidwalden

Erlaubnis zum Start ist erteilt

«Vitus» kommt ins Kino, Coal geht nach New York.
Stöckli lebt im Museum, Seiler steht in der Bibliothek.
Die Kultur in unserem Kanton setzt zum Höhenflug an.

Text: Lukas Vogel, Marianne Baltensperger, Regula Odermatt-Bürgi
Bilder: zvg

Die Kultur lebt, wenn sie von Menschen geschätzt, gewollt und gemacht wird. Der Kanton kann das Kulturleben nicht verordnen. Aber er kann den kulturellen Nährboden pflegen helfen, indem er einerseits Kulturgüter bewahrt und zugänglich macht und andererseits kulturellen Initiativen und Projekten ein – auch finanziell – günstiges Umfeld schafft. Dies meint auch das Leitbild des Kantons Nidwalden mit der Aussage, die Vielfalt des kulturellen Lebens sei zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Die meisten kulturellen Angebote und Dienstleistungen des Kantons sind im Amt für Kultur zusammengefasst. Darin finden sich die Kantonsbibliothek und das Nidwaldner Museum, die Fachstelle Denkmalpflege und das Sekretariat der kantonalen Kulturkommission. Erstmals geben hier alle diese Bereiche gemeinsam einen Rückblick auf ihre wichtigsten Tätigkeiten in den vergangenen zwölf Monaten und gewähren gleichzeitig einen kurzen Ausblick in die unmittelbare Zukunft.

Kulturkommission

Die Kulturkommission des Kantons Nidwalden behandelt jedes Jahr um die hundert Geschäfte. Kunstschaaffende aller Sparten und Veranstalter bitten um finanzielle Unterstützung aus dem Kulturfonds. Was mit diesen Lotteriegeldern geschieht, sei an einigen Beispielen gezeigt.

Es war ein Fest für die Augen und gleichzeitig ein Einblick in ein höchst interessantes Gebäude: Wo zuvor Jahrhunderte lang die Kapuziner lebten, stellten 133 Künstlerinnen und Künstler an der «NOW 05», der Übersichtsausstellung Ob- und Nidwaldner Kunstschaaffen, ihre Werke vor. Ein breites Spektrum an Arbeiten war im Oktober 2005 im ehemaligen Kapuzinerkloster Stans zu sehen. Vom feinen Aquarell bis zur raumgreifenden Installation, von der Skulptur über die Fotografie oder die Collage bis zur Video-Arbeit waren alle künstlerischen Formen vertreten. Gegen 2000 Besucher verzeichnete die von der Nidwaldner Kulturkommission organisierte Ausstellung an den sieben Öffnungstagen.

Die Ausstellung war gleichzeitig verbunden mit einer Jurierung. Unter dem Vorsitz von Professor Felix Thürlemann entschieden die Jurymitglieder Edith Flückiger, Luzern, Katrin Steffen, Basel,

Megi Zumstein von der Obwaldner Kulturförderungskommission und Rochus Lussi von der Nidwaldner Kulturkommission, wer von den Ausstellenden an der «NOW 06»-Auswahl Ausstellung in Obwalden teilnehmen kann. Die Jury vergab zusätzlich drei Förderbeiträge. Sie gingen an Christoph Lang für seine poetische, über zwei Stockwerke greifende Videoinstallation «Pater-noster»; an Kathrin Stengele für ihre akustische Installation, eine Tonspur, die das Geräusch der Feder beim Zeichnen auf dem Blatt Papier wiedergibt; und schliesslich an Vreni Wyrsh für ihre Arbeit, die scheinbar alltägliche Sujets in einer langwierigen Produktion in eigenständige und eigensinnige, teilweise doppelsinnige Malerei überführt.

Diese drei waren, zusammen mit Jo Achermann, Donato Amstutz, Silvia Arbogast, Franz Birvé, Renata Bünther, Adrian Hossli, Daniel Infanger, Christian Kathriner, Jennifer Kuhn, Paul Lussi, Heidi Odermatt, René Odermatt, Maya Reinhard, Mireille Tscholitsch, Vreni Tscholitsch, Doris Windlin, Philipp Wyrsh und Tina Z'Rotz, im Oktober 2006 in der Ausstellung «NOW 06» in Sarnen zu sehen.

Coal geht nach New York

Der gesetzliche Auftrag und die Reglemente lassen im Allgemeinen wenig Spielraum zur Förderung der populären – was nicht gleichzusetzen ist mit den kommerziell erfolgreichen – Kunstformen. Umso mehr war die Kommission erfreut, unter den Nidwaldner Bewerbungen für das Atelierstipendium in New York einen Namen zu finden, der in diesen Bereich gehört. Es handelt sich um den Stansstader René Burrell, der sich als Coal der Musik im Country- und Rock-Bereich verschrieben hat. Für sein zweites Album «Let's Build us a Rocket», das 2005 erschien, ging der heute 24-Jährige in die USA, um in Nashville und in Austin sein Handwerk zu verfeinern. Vom New Yorker Atelier aus wird er 2007 vier Monate lang im intensiven Kontakt mit der amerikanischen Singer/Songwriter-Szene seine musikalische Sprache weiterentwickeln.

Glücksfälle in Sachen Film

Wer den Film «Vitus» von Fredi M. Murer gesehen hat, kann sich zweifellos an die Flugszenen



René Burrell alias Coal aus Stansstad gilt als bester Schweizer Country-Nachwuchs.

mit dem Pilatus-Porter erinnern. Diese Szenen des berührenden Spielfilms über einen besonderen und ungewöhnlichen Jungen und seinen schrulligen Grossvater wurden von den Pilatus Flugzeugwerken mitgetragen und vom Flugplatz Buochs aus gedreht. Seit Jahrzehnten in Zürich ansässig, hat Fredi M. Murer seine persönliche und emotionale Verbindung zu seiner Inner-schweizer Herkunft nie abbrechen lassen. Dies, die unbestreitbare Qualität seiner früheren Filme und die bestechende Filmidee bewogen im Jahre 2002 die Kulturkommission, die Projektentwicklung für «Vitus» mit 10'000 Franken zu unterstützen.

mentarfilm über ein Dorf im Ukrainischen Transkarpatien. «Lopukhovo» ist ein eindrückliches Porträt eines Dorfes und seiner Bewohner, die sich ihre Existenz nur mit dem Raubbau an den umliegenden riesigen Wäldern sichern können. Der Film ist still, unaufgeregt, beobachtend und doch sehr eindringlich.

Jara Malevez hat ihre Filmbildung in Brüssel absolviert, weshalb der Film vorwiegend mit belgischen Geldern und einer belgischen Crew gedreht wurde. Die Regisseurin führte ihr Werk persönlich in Stans vor – auch als kleinen Dank an die kantonale Kulturförderung, die einen Beitrag an die Finanzierung leistete. Inzwischen ist

Das Ergebnis, das im Februar 2006 in die Kinos kam, rechtfertigt die eingesetzten Mittel in jeder Hinsicht. «Vitus» gehört in der ersten Jahreshälfte 2006 neben «Grounding» und «Handyman» mit weit über 150'000 Eintritten zu den drei erfolgreichsten Schweizer Filmen. Die Rechte zur Kino- oder Fernsehauswertung wurden bereits nach Deutschland, Frankreich, Spanien, China, Japan und in verschiedene lateinamerikanische Länder verkauft.

Ein weiterer Höhepunkt des Filmjahres und trotzdem komplett anders als «Vitus» war der Dokumentarfilm «Lopukhovo» von Jara Malevez. Im Auftrag des Netzwerkes Schweiz Transkarpatien/Ukraine (NeSTU) drehte die gebürtige Stanserin einen knapp einstündigen Doku-

«Lopukhovo» auf Festivals in Südkorea, Frankreich und Monaco gezeigt worden, beim Festival Ecofilms auf Rhodos erlangte der Film sogar einen ersten Preis. Er ist auf DVD erhältlich.

Stans im Zentrum der Volkskultur

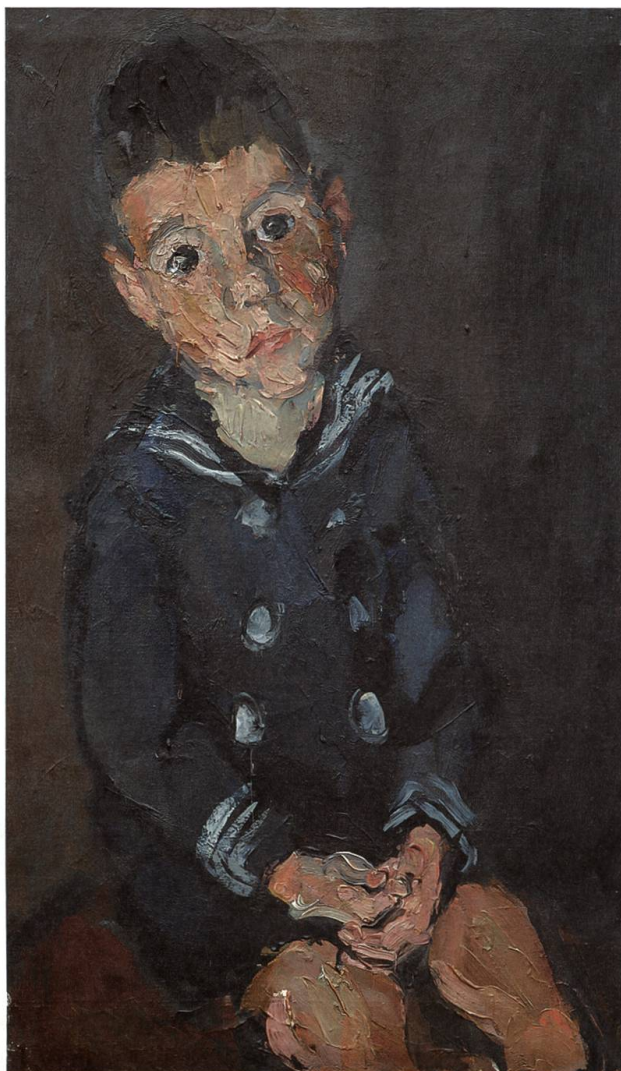
Die enge Zusammenarbeit mit den Kulturförderstellen der anderen Kantone zahlt sich immer wieder aus. An der regelmässigen halbjährlichen Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten ist als ständiger Gast nicht nur der Direktor des Bundesamts für Kultur anwesend, sondern auch der Direktor der Pro Helvetia. Dank diesen regelmässigen Kontakten über die Kantonsgrenzen hinaus kommt es zu einer engen Zusammenarbeit zwischen der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und dem Kanton Nidwalden.

Schon längere Zeit ist bekannt, dass das Eidgenössische Ländlermusikfest 2007 in Stans stattfinden wird. Als Pro-Helvetia-Direktor Pius Knüsel an einer Kulturbeauftragten-Tagung die Grundzüge zum Programm «Echos – Volkskultur für morgen» bekannt gab, mit dem die Stiftung in den Jahren 2006 bis 2008 das Thema breit angehen wird, waren der Schluss rasch gezogen und die Fäden geknüpft: Einer der vier Schwerpunkte des Programms wird in der Zentralschweiz stattfinden und durch das Nidwaldner Museum organisiert. Die Finanzierung erfolgt mit Lotteriemitteln aus dem Kulturfonds, wobei sich die anderen Zentralschweizer Kantone angemessen daran beteiligen werden.

Stans wird also nicht nur im September 2007 zum Treffpunkt aller Freunde der Ländlermusik. Vielmehr wird hier auch eine breite und spannende Auseinandersetzung stattfinden über die Grenzen zwischen der Volkskultur und dem professionellen Kulturschaffen – und über die noch viel interessantere Frage, wo, wie und durch wen diese Grenzen überschritten und gesprengt werden.

Viel los im Museum

Das Nidwaldner Museum zeigte im letzten Jahr ein vielfältiges Programm, wobei unterschiedliche künstlerische Richtungen berücksichtigt wurden. Die Ausstellungen nehmen in der ganzen Museumsarbeit eine zentrale Stellung ein, da vor allem sie sich an die breite Öffentlichkeit wenden.



Paul Stöckli: Knabe, um 1950, Öl auf Leinwand.

Kein Wasser, kein Mond

Die zeitgenössische Ausstellung von Judith Alberts Videoarbeiten im Salzmagazin thematisierte das Thema Video als Ausdrucksform der aktuellen Kunst, während im Jahr zuvor das komplexe Thema der Malerei im Zentrum stand.

Judith Albert gehört zu den interessantesten Schweizer Videokünstlern ihrer Generation. Im Salzmagazin präsentierte die Künstlerin im September und Oktober 2005 ihre erste Einzelausstellung in einem Museum, während sie in den letzten Jahren schon in wichtigen internationalen Gruppenausstellungen vertreten war.

Judith Alberts Videoarbeiten zeigen eine unverwechselbare Handschrift. Das scheinbar Zufällige, das Unscheinbare, Unspektakuläre, Alltägliche interessiert Judith Albert in ihren künstlerischen Arbeiten, ist Teil des Konzepts. Jedoch liegt auch dem noch so selbstverständlich wirken-

den Ablauf eine Idee sowie das Hinarbeiten auf höchste Präzision zu Grunde. Gleichzeitig ist Bestand aller Arbeiten, dass die Vorstellung des Betrachters angeregt und vielfältige Assoziationen freigesetzt werden. Die Ausstellung «kein Wasser, kein Mond» fand beim Publikum und der Presse grosse Beachtung.

Von Hirschen und Röhren

In Zusammenarbeit mit dem weltweit beachteten Experimentalmusiker Karlheinz Essl verwandelte der Künstler Beat Zoderer die Räume des Salzmagazins zur Zeit der Stanser Musiktage in eine tönende Installation. Mit dieser Ausstellung wurde ein weiteres Mal eine Verbindung von Musik und bildender Kunst geschaffen und ergänzte die Stanser Musiktage durch eine andere Form von Klang.

Paul Stöckli: Ohne Titel, undatiert

Am 12. September 2006 wäre Paul Stöckli 100 Jahre alt geworden. Dies war für das Nidwaldner Museum der ideale Anlass, im Salzmagazin und im Kapuzinerkloster eine Ausstellung seiner Werke zu zeigen. Paul Stöckli hat ein immenses Werk hinterlassen. Er malte und zeichnete, radierte, collagierte und experimentierte ständig mit neuen Techniken.

Stöckli hatte sich nach dunkeltonigen, figurativen Anfängen der Bewegung des abstrakten Expressionismus angeschlossen und gilt heute als einer

der wichtigsten Vertreter dieser Kunstrichtung in der Schweiz. Sein Spätwerk galt ausschliesslich dem freien Schaffen und setzt ein mit einer grossen Serie Schnitcollagen. Später folgte die bedeutende Werkgruppe der Tagebuchblätter, gemalt und gezeichnet auf Zeitungspapier.

Die Museumsräume hätten bei weitem nicht ausgereicht, um die über 300 Werke zu zeigen. Glücklicherweise konnten wir auf das Kapuzinerkloster ausweichen, dessen Räume zwar ausstellungstechnisch nicht optimal waren, jedoch die Werke mit einer ganz speziellen Stimmung umgaben. Zur Ausstellung erschien auch eine umfangreiche wissenschaftliche Publikation, die vollumfänglich durch Sponsoren finanziert werden konnte. Die Ausstellung stiess sowohl beim Publikum als auch in den Medien auf grosses Interesse.

Kinder können Kunst kennenlernen

Kinder sind keineswegs nur die Besucher von morgen, sondern auch die Besucher von heute. So bot das Nidwaldner Museum auch dieses Jahr unterschiedliche Vermittlungsprogramme für Jugendliche und Schulklassen an. Während der Stöckli-Ausstellung nahmen über 40 Schulklassen an museumspädagogisch begleiteten Führungen und Workshops teil.

Der internationale Museumstag im Mai war dieses Jahr dem jungen Publikum gewidmet. Auch das Nidwaldner Museum beteiligte sich an dieser



Workshops im Nidwaldner Museum führen Kinder an die Kunst.



Kunst in Nidwalden ist so vielseitig wie diese Bilderwand an der NOW 05.

Aktion. Alle Museen boten freien Eintritt, und zudem fanden verschiedene Aktivitäten für die jüngeren Museumsbesucher in der Ausstellung Paul Stöckli und in der Festung Fürigen statt.

Das Theater ist eine Vermittlungsform, die den Kindern auch über einen längeren Zeitraum ermöglicht, in die Welt des Museums einzutauchen und ein Thema aktiv zu gestalten. Die Kinder setzten sich im letzten Kurs im Winkelriedhaus mit Drachenkampf auseinander und schrieben selbst ein Theaterstück. Die Aufführungen im letzten September erfreuten sich grosser Beliebtheit und waren immer ausverkauft.

Sanierung des Kulturgüter-Schutzraums

Im Kulturgüter-Schutzraum, der sich im Untergeschoss des Kantonsspitals befindet, ist die Sammlung des Kantons eingelagert. Der Raum wäre lediglich für eine kurzfristige Einlagerung von Kulturgütern im Kriegsfall vorgesehen gewesen, deshalb verfügte er nicht über die notwendige Lüftungsanlage.

Dies hatte nach einiger Zeit zu einem Schimmelbefall eines grossen Teils der Objekte geführt.

Inzwischen sind jedoch bereits alle Objekte aus dem Kulturgüter-Schutzraum ausgelagert und gereinigt worden. In den nächsten Monaten wird der Raum saniert und eine professionelle Lüftung eingebaut, damit er in Zukunft als Lagerraum für die umfangreiche kantonale Sammlung von historischen und Kunstobjekten geeignet ist.

Demnächst in diesem Museum

Im Rahmen eines Programms der Pro Helvetia zur Volkskultur werden zwei grosse Ausstellungen in den nächsten zwei Jahren Kultur und Religion der Innerschweiz thematisieren:

«Zeichen zeigen – Glauben in der Innerschweiz»: Nichts scheint so weit entfernt von der materiellen Welt, die uns umgibt, wie der Glaube, die Vorstellung von etwas Jenseitigem, Transzendente. Deshalb mag es erstaunen, dass ausgerechnet die Dingwelt des Glaubens das Thema der Ausstellung im Sommer 2007 sein wird, die Einblicke in die historische Entwicklung wie auch die gegenwärtige Situation der materiellen Glaubenskultur.

«Zugluft – Blicke auf die Kulturgeschichte der Innerschweiz 1900–1950»: Mit den Augen einer Generation von Künstlerinnen und Künstlern, die 1920 begann, die Kunst des 19. Jahrhunderts zu überwinden, wird ein Blick auf die Kultur der Zentralschweiz geworfen. Die Ausstellung im Jahr 2008 zeichnet ein Geflecht von Bewegungen, Kreuzpunkten und Durchgangssituationen, zwischen Aufbruch und Verharren.

Vom Auftrag der Kantonsbibliothek

Dass man in der Kantonsbibliothek Bücher und Tonträger findet, darf vorausgesetzt werden. Weniger bekannt ist vielleicht, dass eine Kantonsbibliothek die Aufgabe hat, im Rahmen des Möglichen alles zu sammeln, was den Kanton betrifft oder von Kantonsbürgerinnen und -bürgern geschrieben oder ediert wurde – Bücher, Zeitschriftenaufsätze und Zeitungsartikel, Fotos, Grafiken, Tonträger und auch elektronische Offline-Publikationen wie Disketten, CD-ROMs und DVDs.

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern erarbeiten die Kantonsbibliotheken momentan das Projekt E-Helvetica, um in naher Zukunft auch elektronische Online-Publikationen und -Daten zu sammeln und zu archivieren – also Daten und Inhalte von Websites.

Kantonsbibliotheken sind zusammen mit den Staatsarchiven das Gedächtnis der engeren Heimat. Hier wird registriert, gesammelt und bewahrt, was an geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Ereignissen die Nidwaldner prägte und prägt. Und welche kulturellen Leistungen Zeugnis ablegen von Kreativität, Bildung und sozialem Zusammenhalt. Zwei aktuelle Beispiele sollen die Dokumentations-Arbeit der Kantonsbibliothek veranschaulichen:

Beispiel 1: Ländlermusikfest

Vom 7. bis 9. September 2007 steht Stans ganz im Zeichen des Eidgenössischen Ländlermusikfestes, ein Fest, das nur alle vier Jahre stattfindet. Erwartet werden 2000 Musikanten und 45'000 Besucher. Der 8. September steht unter anderem im Zeichen der Veranstaltung «Hannely Musig – alte Schweizer Volksmusik (1800–1950) auf frische Art gespielt». Die Baselbieterin Hanny Chri-

sten (1899–1976) hatte eine einzigartige Sammlung von Volksmusikstücken aus der ganzen Schweiz angelegt, die 2002 in 11 Bänden ediert und Volksmusikanten, Volksmusikfreunden und -forschern zugänglich gemacht wurde. Dieses Grundlagenwerk der schweizerischen Volksmusik steht auch in der Kantonsbibliothek zur Verfügung.

Des weiteren findet man hier Schriften über Volksmusik und Volksmusikinstrumente sowie Werke über bekannte Volksmusikanten und Jodler wie Remigi Blättler, Kasi Geisser oder Ruedi Rymann. Dazu kommen Volksliedersammlungen und Festschriften über Nidwaldner Jodlerchöre sowie Zeitungsartikel zu verschiedenen Anlässen – nicht zu vergessen die Werke von Heinrich J. Leuthold wie «Der Naturjodel in der Schweiz» oder «Leitfaden zur Einführung in die Elemente der Harmonielehre: zum Gebrauch an Ausbildungskursen für Jodlerdirigenten».

Auch Kritisches fehlt nicht. So beschäftigt sich der Autor Christian Seiler in seinem Buch «Verkaufte Volksmusik: Die heikle Gratwanderung der Schweizer Folklore» mit der Kommerzialisierung der alpenländischen Volksmusik. Im Zentrum der Dokumentation in der Kantonsbibliothek steht aber die Sammlung von Tonträgern von Nidwaldner Volksmusikanten und Jodlern, die mittlerweile an die 100 Stück umfasst und eindrücklich dokumentiert, wie schöpferisch die Volksmusikszene unserer Heimat ist.

Beispiel 2: Chäslager

Mit Veranstaltungen verschiedenster Art, die sich über das ganze Jahr 2007 hinziehen, mit Filmen und Theatern, Musik und Literatur, begeht das Chäslager in Stans seinen 40. Geburtstag. Das Chäslager wurde von engagierten Stanser Rovern gegründet, später von einem Verein von Freiwilligen übernommen und ist heute nicht mehr aus dem kulturellen Leben des Kantons wegzudenken.

Der Verein Chäslager hat in der Kantonsbibliothek sein Archiv als Depositum eingelagert, eine wahre Fundgrube für eine wichtige, facettenreiche und farbige Zeitspanne Nidwaldner Kulturgeschichte. Es umfasst nicht nur die üblichen Rechnungsablagen und Verträge, sondern auch instruktive, zum Teil sehr schön gestaltete Bände, in denen



Aus einem Veranstaltungsband des Châslagers.

die Veranstaltungen in Bild und Text, mit Fotos und Zeitungsartikeln verzeichnet sind sowie eine reiche, äusserst interessante Plakatsammlung. Der Katalog der Kantonsbibliothek verzeichnet zudem neben verschiedenen Artikeln zu diversen Anlässen auch Publikationen und Kataloge, die anlässlich der Ausstellungen von Nidwaldner Künstlern entstanden sind. Natürlich fehlen die drei Châslager-Zeitungen nicht, die von den Rovern in den unruhigen Jahren 1968 und 1969 herausgegeben wurden und heute noch durch ihre Unbekümmertheit und Frische bestechen. Der Zürcher Schriftsteller Max Frisch war so begeistert von der Ausgabe über das Wiener Festival, dass er sie im Zug vom Tessin in die Deutschschweiz dem Rekruten Otto Odermatt

abgekauft hatte. Und der Gestalter Fredy Schwegler erhielt dank dieser Châslager-Zeitung seine Anstellung als Grafiker für das damals neu gegründete «Tages-Anzeiger»-Magazin.

Mithilfe? Ja, gerne!

Damit die Kantonsbibliothek ihren vielfältigen, umfangreichen und breiten Sammelauftrag erfüllen kann, ist sie auf die Mithilfe der Nidwaldnerinnen und Nidwaldner angewiesen. Das Team nimmt gerne Hinweise auf neue Bücher, Aufsätze, Tonträger und Veröffentlichungen jeder Art entgegen. Und es freut sich auch über jede Schenkung – seien es Nidwaldner Bücher, Bilder, Leidhelgeli oder Nidwaldner Tonträger.